

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1809**

Das Elenthier

[urn:nbn:de:bsz:31-263191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263191)

scheint noch sanfter zu seyn; wenigstens wird er noch viel eher zahm und kurr, als der edle Hirsch. Die Antipathie, welche nach dem Vorgeben der gemeinen Jäger zwischen beyden Thieren herrschen soll, ist eine Fabel. — Zur Begattungszeit hört man das Geschrey des Damhirsches, welches wenig von dem Geschrey des Rothhirsches verschieden ist. Das Weibchen ist schwächer, weniger zierlich vom Wuchse und ohne Geweih. Das Lebensziel dieser Thiere erstreckt sich etwa auf 20 Jahre.

Die Brunstzeit fällt im Monat October. Das Weibchen trägt 8 Monate. Im Juni bringt sie 1 auch 2 Junge, welche so lange von ihr gesäugt werden, bis sie sich wieder trüchtig fühlt. Das männliche Junge heißt im ersten halben Jahre ebenfalls Hirschkalb, so wie das weibliche Wildkalb. Nach dem ersten Jahre kommen bey jenem die Spieße hervor, und dann führt es den Namen Spießfer. Im zweyten höchstens im dritten Jahre, ist es im Stande sein Geschlecht fortzupflanzen. Nach dem fünften Jahre setzt es breite Schauseln an. Ein Hirsch, welcher ein ziemlich breitschauflisches Geweihe hat, heißt ein Schauselhirsch.

Die Nahrung besteht, wie bey dem Rothhirsch, in Gras und mancherley Kräutern, Knospen, jungen Rinden von Bäumen und Zweigen. Der Saat gehen sie ebenfalls nach; Eicheln lieben sie sehr.

Sie haben fast gleichen Aufenthalt mit den vorigen, und finden sich in der alten Welt fast überall. Kalte Gegenden sind ihnen jedoch nicht zuträglich. Sie gehen in Heerden, und leben in großer Eintracht mit einander. Ihren Wohnplatz verändern sie noch seltener, als der Rothhirsch. Um sich gegen das Ungeziefer zu verwahren, wählen sie in den Monaten, wo dieses am häufigsten ist, Dickichte. Die Engerlinge plagen auch sie im Sommer heftig.

Das Fleisch des Damhirsches ist zarter, als vom Rothhirsch. Auch geben die Häute feineres Leder, welches zu Bekleidern und Handschuhen gebraucht wird. Unschlitt, Geweihe u. s. w. benutzt man auf eben die Art, wie das vom edlen Hirsch.

## D a s E l e n t h i e r .

(*Cervus alces.*)

Das Elen oder Elenthier, ebenfalls eine Gattung des Hirschgeschlechts, ist viel größer als der gemeine Hirsch. Es kommt einem Pferde ziemlich nahe. Sein Hals ist länger und das Geweihe viel breiter und stärker, als am Hirsch. Ein starkes Elenthier soll auf 1200



Pfund wiegen. Die Hörner sind schaufelartig, 2 Fuß lang und oben einen Fuß breit; die größten wiegen 70 bis 75 Pfund. Der Kopf ist lang; die Oberlippe ist groß, fast viereckig, und hängt weit über die Unterlippe herüber. Die Ohren sind länger, als beim Hirsch und schlapp. Die Kehle hat einen Auswuchs, woran ein Büschel Haare hängt. Die Beine sind sehr hoch; doch die vordern noch höher, als die hintern. Auf dem Rücken findet sich eine Mähne von hellbrauner Farbe. Das Haar auf dem übrigen Leibe ist braun, weiß überlaufen, wie bereift; die Haut ist so stark, daß sie kaum von einer Musketenkugel durchdrungen wird.

Das Elenthier hat bey weitem das schöne edle Ansehen des Hirsches nicht. Sein Körper ist nicht so wohlproportionirt, nicht so schlank und leicht. Es hat einen starren, Dummheit verrathenden Blick, und einen schaukelnden Gang oder Trott, der nie in leichtes und schnelles Hüpfen übergeht; dennoch läuft es, wie man sagt, in einem Tage wohl 50 Meilen, und ermüdet lange nicht so leicht, wie der Hirsch. Auch ist es bey seinem schwerfällig scheinenden Gange im Stande, über 5 Fuß hohe Säune zu setzen. Mit dem Rennthiere hat es die sonderbare Eigenschaft gemein, daß seine Füße im Laufe, ja auch schon bey schnellen Schritten klappern. In den Vorderfüßen hat es unglaubliche Stärke. Ein Schlag mit denselben tödtet einen Menschen auf der Stelle. Der Wolf, wenn er feck genug ist, das Thier einzeln zu überfallen, zieht meistens den Kürzern. Das Elen geht mit dem Geweih auf diesen Feind los, oder verfehlt ihm gleich mit dem Vorderfüße einen so heftigen Schlag, daß er zu Boden stürzt. Ist er noch nicht todt, so tritt und trampelt ihn das Thier vollends zu tode.

Augenzeugen versichern, daß das Elenthier während der Jagd oft plötzlich niederfalle, ohne geschossen oder sonst verwundet zu seyn. Dieser Umstand, der doch vielleicht bloß zufällig ist, oder durch Furcht bewirkt wird, hat Veranlassung gegeben, daß man von alten Zeiten her geglaubt hat, das Elenthier werde öfters von der Fallsucht (dem Jammer) geplagt. Der Aberglaube ist noch weiter gegangen, und hat die Füße, insbesondere aber die Hufe des Thieres für ein untrügliches Mittel, die Fallsucht zu heilen, gehalten. Man findet daher Elensfüße unter den Namen Elensklauen, auch Stückchen vom Hufe des Thieres in Ringe eingefast, an einigen Orten bey dem abergläubischen Pöbel. Jenes Irrthums wegen nannte und schrieb man auch das Thier sonst Elendthier. Allein der Name desselben kommt wahrscheinlich von dem Slavonischen Jelen her, welches einen Hirsch bedeutet.

Das Elenthier findet sich in den nördlichen Gegenden der alten Welt, und das Original (Original) im nördlichen Amerika ist vermuthlich das nämliche Thier. Jenseit des Polarkreises wird es nicht angetroffen; aber diesseits desselben in Norwegen, Schweden, Rußland und durch ganz Sibirien. In Preußen, Polen, Curland, Finnland, Liefland u. s. w. findet man es ebenfalls. In Deutschland war es ehemahls auch zu Hause; jetzt aber, seitdem dieß Land so angebauet und von großen Waldungen ziemlich entblößt ist,



hat es sich weiter nach Norden hinauf begeben; doch verträgt es noch jetzt das deutsche Klima. Es liebt dicke finstere Waldungen. Im Sommer pflegt es seinen Aufenthalt des Ungeriefers wegen gern an Flüssen zu nehmen. Südliche und wärmere Gegenden verträgt das Thier nicht.

Seine Nahrung besteht in Gras, in Laub, in Knospen und jungen Zweigen und in der Rinde der Bäume. Im Winter erhebt es sich auf die Hinterbeine, und schält die Rinde so weit von den Bäumen ab, als es nur reichen kann; wobey es zu verwundern ist, wie dieses Thier, welches, wie alle wiederkäuende, doch in dem Oberkiefer gar keine Zähne hat, damit fertig werden kann. Die Baumrinde muß ihm indeß wenig Nahrung geben, denn man findet es im Winter sehr mager; im Sommer dagegen sehr feist.

Vom September bis in dem October währt die Brunstzeit. Das Weibchen wirft im April und Mai in abgelegenen Dickichten 2 Junge, die kaum erst nach 2 Wochen der Mutter folgen können. Die Böcke sind in der Brunstzeit sehr grimmig, kämpfen mit einander, und haben dabey ein furchtbares Ansehen. Gefährlich ist es um diese Zeit, ihnen in den Weg zu kommen. Besonders muß der Jäger, der sie erlegen will, auf seiner Hut seyn. Schießt er nach einem Elenthier, und verwundet es nicht tödtlich, so ist er verloren, wenn er sich nicht augenblicklich auf einen Baum retten kann, denn das gereizte Thier rennt wüthend auf ihn zu, schlägt ihn mit den Vorderfüßen zu Boden, und tritt ihn so lange, bis alle Knochen zermalmt sind. Selten ist ein solcher Unglücklicher im Stande, sich durch einen Seitensprung zu retten, und von neuem zu laden.

Außer dem Menschen stellen dem Elenthier noch andere Feinde nach. Der Bär und Wolf gehören beyde zu den Verfolgern desselben. Ersterer hat genug zu thun, wenn er es überwältigen will; die Wölfe greifen es meist nur in Gesellschaft an, und büßen dennoch nicht selten ihr Leben dabey ein. Gleichwohl hat das Elen eine große Furcht vor dem Wolfe. Ein viel gefährlicherer und furchtbarer Feind ist der Vielstraß. Dieser lauert dem Thiere von den Bäumen herab auf, unter welche es zu kommen pflegt, springt ihm auf den Hals, schlägt seine Klauen fest ein, kratzt ihm die Augen aus, und beißt ihm tiefe Wunden. Hierdurch und durch das Rennen gegen die Bäume ermattet es bald, stürzt hin, und dienet seinem Mörder zur Beute. Auf gleiche Weise verfährt der Luchs. Ob es wahr sey, daß das Hermelin sich in das Ohr des Elenthiers setze, und es so entsetzlich plage, daß es vor Zorn und Wuth mit dem Kopfe an Baumstämme stoße, und sich selbst umbringe, muß man dahin gestellt seyn lassen, bis genaue Beobachtungen die Sache aufklären.

Das Fleisch des Elens schmeckt gut; daher suchen die Russen, die Buräten, Tungusen und andere das Thier zu erlegen. Man stellt zum Theil große Klopffjagden an, um es zu fangen. Im Winter wird es mit Pferden gejagt; denn ob es gleich sonst von einem Pferde im Laufe nicht eingeholt wird, so kommt es doch im tiefen Schnee nicht gut fort,



sondern erndet bald. An der Lena macht man Gruben in der Erde, und fängt es darin. Die Grube wird 2 Faden tief und 20 Faden weit gemacht, mit Querstangen belegt, und mit Reisig und Moos sorgfältig bedeckt. Fällt ein Elen in eine solche Grube, worin sich etwan schon andere Thiere gefangen haben, so zermalmt es diese vor Wuth mit den Füßen. Im Königreiche Preußen, wo es in manchen Wäldern sehr viele Elenne giebt, schießt man sie, und jagt sie zu Pferde, doch ist es immer eine gefährliche Jagd. Jung gefangen, und mit Milch aufgezogen, lassen sie sich so zähmen, daß sie aus- und eingehen und keinen Schaden thun. In Preußen hatte Jemand eins auf diese Art zahm gemacht, welches mit dem übrigen Hausvieh auf die Weide gieng und Abends von selbst zurück kam.

In Preußen dient das Fleisch, besonders auf dem Lande, statt des Rindfleisches. Ein Elen, so groß wie ein preussisches Pferd, kostet 10 bis 12 Rthlr. Einige ziehen das Fleisch dem Hirschfleische vor; andere finden es nicht so gut. Zur Brunstzeit kann es fast gar nicht genossen werden. Aus den Knochen werden allerley schöne Drechslerarbeiten verfertigt. Sie sind weißer und schöner als Elfenbein, und werden nie gelb. Aus den ganzen Füßen macht man Gestelle zu Gueridons und Tischen. Die Haut, welche ungemein stark ist, wird zu Kollets und dergleichen verarbeitet.



arin.  
mit  
wan  
Im  
a sie,  
mit  
chas  
dem

ches.  
das  
3 fast  
vers  
nzen  
stark